

Minutenandacht am 24.6.2020

Ein neuer Himmel und eine neue Erde (von Thomas Hennefeld)

Gebet

Gott, du hast Himmel und Erde gemacht. Du hast uns das Licht und die Liebe geschenkt. Deine Wege sind für uns Menschen oft unergründlich und geheimnisvoll. Lass uns spüren, dass du bei uns bist mit deiner Macht und mit deiner Zärtlichkeit.

aus Offenbarung 21, 1. 3-6

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich hörte eine laute Stimme vom Thron her rufen: Siehe, die Wohnung Gottes bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und Gott selbst wird mit ihnen sein, ihr Gott. Und abwischen wird er jede Träne von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, und kein Leid, kein Geschrei und keine Mühsal wird mehr sein; denn was zuerst war, ist vergangen. Und der auf dem Thron sass, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er sagt: Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende.

Mit diesem 21. Kapitel der Offenbarung des Johannes endet die Bibel, wie wir sie kennen. Mit Versen aus diesem letzten Kapitel der Bibel endet auch unsere wöchentliche Minutenandacht, apokalyptisch sozusagen, ohne die Apokalypse heraufzubeschwören. Ziemlich pathetisch endet das Buch, so pathetisch wie die Bibel beginnt: *Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und öde, und Finsternis lag auf der Urflut, und der Geist Gottes bewegte sich über dem Wasser. (1. Mose 1,1f.)*

Zwischen der Entstehung dieser beiden Texte liegen mindestens 600 Jahre, eine Ewigkeit für ein Menschenleben. Und doch bei Gott nur ein Wimpernschlag.

Irgendwie ist vieles derzeit unheimlich. Anders als in der Lockdown-Phase ist in gewisser Weise der gewohnte Alltag zurückgekehrt, aber niemand weiß, wie es wirklich weitergehen wird. Das einzige, was gewiss ist, dass die Minutenandachten vorläufig zu einem Ende kommen.

Aber was wird auf uns zukommen? Wir leben in einer globalisierten Welt. Aufatmen, in der Hoffnung, das Schlimmste überstanden zu haben, können hauptsächlich Menschen in Europa. In anderen Teilen der Welt explodieren die Zahlen der Infizierten, auch wenn manche Regierungen mitten in der Pandemie zum Alltag übergehen. Es ist zu erwarten, dass in den nächsten Monaten die Zahl der Arbeitslosen steigt, und niemand weiß heute, was das für politische Folgen haben wird. Es könnte schon im Herbst eine weitere Welle an Infektionen auch auf uns zurollen. Und selbst wenn ein Impfstoff gefunden wird, weiß niemand, wie wirksam er gegen welche Viren sein wird, weil das Virus immer wider mutiert. Es braut sich etwas zusammen.

Der Seher Johannes hat seine Apokalypse auf der unwirtlichen Insel Patmos verfasst, in der Verbannung. Er hat Visionen gehabt und seine Hoffnung auf den lebendigen Gott gesetzt. Er hat nicht gewusst, wie sein Leben weitergehen und wie es mit der kleinen Schar an verfolgten Christen im Römischen Reich weitergehen wird, aber er war sich sicher, dass Gott bei den Menschen wohnen möchte, dass er alle Tränen abwischen wird. Einen neuen Himmel und eine neue Erde hat er schon am Horizont heraufdämmern gesehen.

Es gibt viele Gründe, pessimistisch in die Zukunft zu schauen: medizinisch, wirtschaftlich, sozial und politisch und vor allem im Bezug auf den Klimawandel. Und doch leben wir als Christinnen von der Hoffnung auf den lebendigen Gott. Und mit der Hoffnung dürfen wir Utopien und Visionen von einer besseren Welt malen. Nur wenn wir anfangen nachzudenken, uns vernetzen und austauschen, vielleicht auch dabei verrückte Träume haben, kann etwas Neues entstehen jenseits von alter oder neuer Normalität und jenseits von ausgetreten Pfaden und krankmachenden Strukturen und Systemen. Besonders dann, wenn alles düster war, sind Menschen mit ihren hoffnungsvollen Visionen auf den Plan getreten, immer im Vertrauen und in der Gewissheit, dass Gott den Menschen die Wege zeigt, auf denen sie weitergehen können. Manchmal entsteht der Weg erst beim

Gehen. Es sind die kraftvollen Verheißungen, die Gott den Menschen geschenkt hat und die ihn angetrieben, ja zum Fliegen gebracht haben, auch ganz ohne technische Hilfsmittel.

In der Coronazeit haben wir vielleicht kurz hinein-oder besser hinaufgeschaut in einen klareren Himmel, auf eine stillere Erde. Ein neuer Himmel und eine neue Erde sind möglich. Wir haben von Gott alles bekommen, damit es nicht, wie am Anfang der Bibel, wieder alles wüst und leer wird sondern ein neuer Himmel und eine neue Erde am Horizont erscheinen in einer für alle lebenswerten Welt.

Segen

Segne du diesen Tag, Gott, segne uns und die Menschen, denen wir begegnen. Begleite uns mit deiner Treue und Verlässlichkeit. Sei bei uns heute und alle Tage.